

ren **F. M. L. v. Skribanek**, Generalmajor Baron, **Marenzi**, Oberst **Marieni**, Director der Triangulirungsabtheilung des militärisch-geographischen Institutes, Sectionschef **v. Salzgeber**, Generaldirector des Katasters, Oberst **v. Hawliczek**, Director der Kataster-Triangulirung und Vermessung, Sectionsrath **v. Pasetti**, Generaldirector der Strassen- und Wasserbauten, Sectionsrath **Ghega**, Generaldirector der Eisenbahnbauten, Sectionsrath **W. Haidinger**, **P. Partsch**, Custos des k. k. Hofmineralien-Cabinetes und der k. Rath **Steinhauser**, Archivsdirector im k. k. Unterrichtsministerium. Als Schriftführer fungirte **Hr. Oberst v. Roesgen**. Alle Genannten, bis auf den k. Rath **Steinhauser**, der verhindert war, nahmen an den Berathungen wirklich Antheil.

Nebst anderen in's Einzelne gehenden Puncten einigte sich die Commission dahin, zu beantragen: es möge einerseits die Militär-Landesaufnahme in dem Masstabe von 400 Klafter auf den Zoll, dann die Herausgabe der Specialkarten in dem Masstabe von 2000 Klafter und der Generalkarten von 4000 Klafter auf den Zoll, und andererseits die Ausführung der Katastralvermessungen möglichst beschleunigt, die jährliche Dotation des k. k. militärisch-geographischen Institutes zu diesem Behufe um 50,000 fl. erhöht und ein eigenes Corps von Ingenieur-Geographen errichtet werden.

Bereits haben diese Anträge die allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers erhalten. Ueber die demnächst zu erwartende Organisation des Corps von Ingenieur-Geographen wurde **Hr. F. M. L. v. Skribanek** beauftragt, einen speciellen Entwurf auszuarbeiten, den er bereits vollendet und zur allerhöchsten Genehmigung vorgelegt hat.

Entsprechend der erweiterten Stellung des Instituts sind die Arbeiten für dieses Jahr eingeleitet. Es wird eine Basis bei Hall in Tirol gemessen, und die hierauf bezüglichen astronomisch-trigonometrischen Operationen, so wie eine Triangulirung erster und zweiter Ordnung für die Katastermessungen im Jahre 1852 werden vorgenommen werden. In Böhmen wird die Militär-Landesaufnahme mit erhöhter Kraft fortgesetzt und jene von Dalmatien begonnen werden.

Hr. Marcus Vincenz Lipold theilte die Ergebnisse der analytisch-chemischen Untersuchungen von 22 verschiedenen Kalksteinen und Dolomiten aus den Salzburger Alpen mit. (Siehe Jahrbuch, dieses Heft, Seite 67.)

Hr. Prof. Dr. Kner theilte einige Notizen über den bei Lemberg vorkommenden Bernstein mit. Es steht dieses Vorkommen in innigem Zusammenhange mit jenem in Schlesien, Siebenbürgen und der Moldau, und ist demnach längs dem ganzen nördlichen Abhang der Sudeten und Karpathen verbreitet. Auch der Ostsee-Bernstein ist wohl zum Theil zugleich mit dem Schwemmholze aus diesen Gebirgen durch die Oder und Weichsel an die Meeresküsten gelangt. Der Bernstein von Lemberg findet sich in Schichten eines tertiären Sandsteines, der zahlreiche Versteinerungen (*Isocardien*, *Pectiniten* u. s. w.) enthält. Er unterscheidet sich durch eine dunkelröthliche Färbung und eine rissige Oberfläche von dem Bernstein der Ostsee, wesshalb man ihm gewöhnlich keinen Werth beilegt. Diese Eigenthümlichkeit ist die Folge einer von Aussen nach Innen fortschreitenden Metamorphose, die dieser Bernstein durch die ihm umgebenden Gesteine, Gyps, Schwefelkies u. s. w. erleidet. Aus einem der Stücke, welches **Hr. Prof. Kner** einer trockenen Destillation unterwarf, entwickelte sich in grosser Menge Schwefelwasserstoffgas. Nach Entfernung der oft dünnen, rissigen Kruste findet man im Inneren häufig Stücke, die an Reinheit den

schönsten Ostsee-Bernsteinen nicht nachstehen, und sich sicherlich eben so wie dieser zur Benützung eignen würden. Eine genauere Untersuchung in dieser Hinsicht, besonders auch eine chemische Analyse dieses Bernsteines, wäre gewiss von hohen wissenschaftlichem, vielleicht auch practischem Interesse.

Hr. Johann Kudernatsch gab eine Uebersicht über den Stand der Goldwäschereien in der österreichischen Monarchie. Bekanntlich producirt Oesterreich unter den europäischen Staaten das meiste Gold, jährlich bei 7500 Mark, was einer Summe von 603,000 Stück Ducaten gleichkommt. Ein bedeutender Theil dieses Quantums nun wird, durch die Wascharbeit, mit der sich in Ungarn und Siebenbürgen namentlich die Zigeuner abgeben, gewonnen. Bezüglich des Vorkommens von Waschgold hat man zwei wesentlich verschiedene Bildungen zu unterscheiden, wiewohl sich Gold in Beiden auf secundärer Lagerstätte befindet; die Ablagerung in den Alluvien, das ist in den Sandabsätzen der Flüsse und Gebirgsbäche, die noch jetzt von Jahr zu Jahr fortschreitet, dann die in den Diluvien oder Goldflötzen, auch Seifengebirgen genannt. In Beiden ist die Gewinnungsmethode im Wesentlichen dieselbe, aber die Alluvien haben bei Weitem nicht die Bedeutung, welche die Diluvien besitzen, denn die letzteren sind es, aus denen man am Ural, in Südamerika, in Californien u. s. w. die gegen frühere Zeiten wirklich staunenswerthen Massen dieses edlen Metalles gewonnen hat. Der Name Goldseifen bezieht sich wohl auf das Vorkommen eines fettigen, bald bläulichen, bald röthlich-gelben Thones, der sowohl das Gold, als auch die begleitenden anderen Mineralien in diesen Ablagerungen einzuschliessen pflegt.

Auch in der österreichischen Monarchie, und zwar in Ungarn und Siebenbürgen, ist dieses Seifengebirge verbreitet; die übrigen Kronländer gewinnen das ohnehin nur ganz unbedeutende Quantum Waschgold aus den Alluvien. In Siebenbürgen findet es sich vorzüglich in den Flussthalern der Maros, Aranyos, Körös und Számos; das bedeutendste derartige Vorkommen ist jedoch das zu Olahpian und es ist die Analogie desselben mit dem in den sibirischen Seifengebirgen, besonders auch in Bezug auf die begleitenden Mineralien, von höchstem Interesse. In Ungarn tritt das Seifengebirge besonders längs der die Gränze zwischen Ungarn und Siebenbürgen bildenden Gebirgskette, und zwar am Fusse derselben von der Donau bei Weisskirchen angefangen bis hinauf an die Marmarosch, an vielen Punkten auf, ist aber zum Theil von mächtigen Alluvien bedeckt. Eine bekannte Stelle seines Vorkommens ist das Nerathal bei Weisskirchen, wo zunächst dem Kloster Slatitza vor einigen Jahren ein Stück Gold von ungefähr $\frac{3}{4}$ Mark im Gewicht (62 Ducaten im Werthe) gefunden wurde.

Hr. Kudernatsch schilderte nun die verschiedenen noch sehr rohen Gewinnungsmethoden des Waschgoldes, namentlich die durch die Zigeuner, und wies darauf hin, dass durch eine genaue Untersuchung des ganzen goldführenden Terrains in den genannten Gegenden, in ähnlicher Weise, wie diese im Ural vorgenommen wurde, dann durch grössere Anlagen zur Gewinnung gewiss sehr bedeutende Resultate erzielt werden könnten.

Hr. Bergrath Franz v. Hauer legte eine von Hrn. Prof. Dr. v. Klipstein in Giessen an Hrn. Sectionsrath W. Haidinger gesehene Abhandlung „Geognostische Beobachtungen über die Umgebungen von Marienbad in Böhmen“ vor. (Siehe Jahrbuch, dieses Heft, Seite 1.)

Weiter theilte Hr. v. Hauer den Inhalt einer von Hrn. Joseph Trinker in Brixlegg eingesendeten Abhandlung über die Verbreitung erraticer